



Hunderte von Einheimischen und Gästen fanden sich gestern auf der Alpe Richinen ein, wo unter besonderen Vorzeichen die Kapelle «Maria zum Schnee» eingeweiht wurde.

Die Bellwalder weihten gestern ihre neurestaurierte Alpkapelle «Maria zum Schnee» auf Richinen ein — Der Wettergott, der wohlgesinnte Gönner und neue Ehrenburger Professor Dr. Xavier Nieberding, der weltbekannte Sänger Yvan Rebroff und die Bellwalder Bevölkerung mit vielen geladenen Gästen standen Pate

## Ein denkwürdiger Tag

Bellwald. — Der 15. August 1988 geht in die Geschichte von Bellwald ein. Am Festtag Mariens wurde die neurestaurierte Kapelle auf der Alpe Richinen, die der «Maria zum Schnee» geweiht ist, wieder unter den Machtschutz Gottes gestellt. Es war aber keine der üblichen Einweihungsfeierlichkeiten. Der Anlass war verknüpft mit der Übergabe der Ehrenburger-Urkunde an Professor Dr. Xavier Nieberding, dem Gönner und Spender verschiedener Kapellen im Mitteltoms, sowie einem einmaligen hochalpinen Konzert des Weltstars Yvan Rebroff. Da neben den weltlichen Grössen auch der Wettergott mitspielte, war der gestrige Anlass auf Richinen ein denkwürdiger Tag für die Bellwalder und die vielen Geladenen aus Kirche und Staat. Was die Bellwalder dank grosszügiger Unterstützung gestern boten, war Sonderklasse und muss von anderen und grösseren Oberwalliser Gemeinden erst noch kopiert werden. Männiglich war begeistert und nach der kirchlichen Einweihung mit einem Kanzelwort von Generalvikar Franziskus Lehner spendeten die Festbesucher dem Sänger Yvan Rebroff stehenden Applaus. Fürwahr ein denkwürdiger Tag.

Inmitten eines Dutzends geistlicher Herren entbot Pfarrer Alois Bregy den Bellwaldern und ihren Gästen auf der Alpe Richinen den Willkommensgruss. In Konzelebration feierte man die Einsegnungsmesse der restaurierten Kapelle «Maria zum Schnee».

**Prozession auf die Alpe**  
Vorgängig hatten über 100 Personen an der anderthalbstündigen Prozession von Bellwald auf die Alpe Richinen teilgenommen. «Ein wahres Zeugnis des Glaubens», wie Ortspfarrer Alois Bregy in seinen Begrüssungswor-

informierte Pfarrer Bregy die Gläubigen. Der Gottesdienst, bei welchem Generalvikar Franziskus Lehner ein vielbeachtetes Kanzelwort sprach, wurde von der Musikgesellschaft «Richinenalp» unter dem Taktstock von Karl Schneller sowie den Alphornbläsern Vater und Sohn Russi aus Fiesch musikalisch umrahmt.

### «Das Werk soll seine Meister loben»

Mit diesen Worten stellte der einheimische Architekt Hans Ritz die restaurierte Barockkapelle auf Richinen vor, die im 17.

gelungene Kleinod im Herzen der Alpen, das er als Stätte der Einkehr bezeichnete, ab. Gemeinderat und Kirchenvogt Arnold Bittel entbot seinerseits den Gästen aus nah und fern und den Dorfvereinen einen herzlichen Willkommensgruss.

### «Wir stehen tief in Ihrer Schuld»

Diese Aussage an die Familie Nieberding tat Gemeinderat Bittel, als er der Bevölkerung die neue Ehrenburger-Familie vorstellte. Wir haben Professor Dr. Xavier Nieberding, der seit Jahren in Bellwald Wohnsitz ge-

Nieberding eine Ehre», präzisierte Gemeindepräsident Wenger, «denn wir gehen mit der Verleihung der Ehrenburgerrechte sehr sparsam um».

Der gebürtige Belgier ist denn auch erst der vierte Ehrenburger von Bellwald, nachdem die Burgerschaft diese Ehre bereits Pfarrer Roman Burgener, Anton Carlen und Walter Rieser (alle an der Feier anwesend) verliehen hatte. Der amtierende Gemeindepräsident von Bellwald benutzte die Gelegenheit, um der Bevölkerung die Bedeutung der Burgerschaften ans Herz zu legen.

«Ich mache Sie, lieber Mitbürger Nieberding, darauf aufmerksam, dass mit der Ehrenburgerschaft nicht nur Wohnsitz und Aufenthalt vergeben werden, sondern, dass Bellwald nun Ihre zweite Heimat ist», schlussfolgerte Präsident Markus Wenger.

### «Ein besonderer Tag»

Der neue Ehrenburger der Bellwalder, Professor Dr. Nieberding, der als Feriengast Bellwald aufgesucht, sich dort heimisch

Der Weltstar Yvan Rebroff sang gestern auf der Alpe Richinen ob Bellwald zur Einweihung der neurestaurierten Kapelle «Maria zum Schnee» seine Welthits

## Einfach Spitze

Erst glaubte man an einen Spass. Der Weltstar Yvan Rebroff singe vor Kühen und Alpenrosen auf Richinen. Ein 1.-April-Scherz mitten im August? Kein Scherz, es wurde ernst! Der neue Ehrenburger von Bellwald, Professor Dr. Xavier Nieberding, machte es möglich. Zur Einweihung der restaurierten Kapelle «Maria zum Schnee» auf der Alpe Richinen wurde der Weltstar und sein Balalaika-Ensemble eingeflogen. Auf die angekündigten Lieder während des Gottesdienstes verzichtete Yvan Rebroff, was gut war. Dann aber brauste seine Stimme wie ein Orkan über die Alpe Richinen und männiglich war begeistert. Einfach Spitze, lautete der Tenor.

Die Verpflichtung des Volkssängers Rebroff, der mit einer Stimme wie kaum ein Mann begnadet ist, hat seine Vorgeschichte. Professor Nieberding liebäugelte einst sogar mit der Verpflichtung der Wiener Sängerknaben, doch scheiterte dies an den vielseitigen Verpflichtungen des österreichischen Knabenchors. So war denn als Einzelstar nur gerade Yvan Rebroff gut genug, um auf der Alpe Richinen, nicht vor Kühen und Alpenrosen, sondern vor einigen hundert Leuten aus nah und fern ein mehr als einstündiges Live-Konzert zu geben.

mit einem Jeep auf der Alpe herumgekurvt, ehe er sich in der Kapelle auf seinen Auftritt vorbereitete. Nach mehreren Zugaben flog Rebroff mit dem «Aletsch-Heli» nach Bellwald zurück.

### Wunschkonzert

Rebroff ist sein Geld wert. Er tat denn auch etwas für die harte Schweizer Währung und seinen guten Ruf. Obwohl nicht leicht, fand er sofort den «Draht» zu den Festbesuchern und bat zu einem Rebroff-Wunschkonzert. Aus seinem Repertoire sang er unter anderem die Welthits wie «Ave Maria», das «Wolgaliad» und «Kalinka Malinka», um nur drei der wohl grössten Songs des Sängers aufzuzählen. Zwischen seinen gelungenen Darbietungen unterhielt er sich mit jung und alt und hatte Spässe wie Schnäpse auf Lager.

Der Star befand sich in glänzender Laune und gab dem Wunsch seiner Fans auf mehrere Zugaben gerne nach. Er wirkte ungekünstelt, hautnah und überliess einen Teil seines Ruhmes auch seinem Balalaika-Ensemble und fand immer wieder nette Worte an die Adresse der Festbesucher. Kein Zweifel, das hochalpine Rebroff-Konzert in der Walliser Alpenwelt war die Reise auf Richinen wert.

pr





# Ein denkwürdiger Tag

Bellwald. — Der 15. August 1988 geht in die Geschichte von Bellwald ein. Am Festtag Mariens wurde die neurestaurierte Kapelle auf der Alpe Richinen, die der «Maria zum Schnee» geweiht ist, wieder unter den Machtschutz Gottes gestellt. Es war aber keine der üblichen Einweihungsfeierlichkeiten. Der Anlass war verknüpft mit der Übergabe der Ehrenburger-Urkunde an Professor Dr. Xavier Nieberding, dem Gönner und Spender verschiedener Kapellen im Mittelgoms, sowie einem einmaligen hochalpinen Konzert des Weltstars Yvan Rebroff. Da neben den weltlichen Grössen auch der Wettergott mitspielte, war der gestrige Anlass auf Richinen ein denkwürdiger Tag für die Bellwalder und die vielen Geladenen aus Kirche und Staat. Was die Bellwalder dank grosszügiger Unterstützung gestern boten, war Sonderklasse und muss von anderen und grösseren Oberwalliser Gemeinden erst noch kopiert werden. Männiglich war begeistert und nach der kirchlichen Einweihung mit einem Kanzelwort von Generalvikar Franziskus Lehner spendeten die Festbesucher dem Sänger Yvan Rebroff stehenden Applaus. Fürwahr ein denkwürdiger Tag.

Inmitten eines Dutzends geistlicher Herren entbot Pfarrer Alois Bregy den Bellwaldern und ihren Gästen auf der Alpe Richinen den Willkommensgruss. In Konzelebration feierte man die Einsegnungsmesse der restaurierten Kapelle «Maria zum Schnee».

## Prozession auf die Alpe

Vorgängig hatten über 100 Personen an der anderthalbstündigen Prozession von Bellwald auf die Alpe Richinen teilgenommen. «Ein wahres Zeugnis des Glaubens», wie Ortspfarrer Alois Bregy in seinen Begrüssungsworten an die Adresse der Anwesenden ausführte. «Unsere Vorahren», so der Bellwalder Kilchherr, «haben dieses Gotteshaus schon 1694 in der Mitte der Alpe erstellt, um Gott in ihrer Mitte zu haben. So wollen wir denn auch heute dieses Gebetshaus unter den Schutz der Gottesmutter stellen».

informierte Pfarrer Bregy die Gläubigen. Der Gottesdienst, bei welchem Generalvikar Franziskus Lehner ein vielbeachtetes Kanzelwort sprach, wurde von der Musikgesellschaft «Richinenalp» unter dem Taktstock von Karl Schneller sowie den Alphornbläsern Vater und Sohn Russi aus Fiesch musikalisch umrahmt.

## «Das Werk soll seine Meister loben»

Mit diesen Worten stellte der einheimische Architekt Hans Ritz die restaurierte Barockkapelle auf Richinen vor, die im 17. Jahrhundert erbaut, «Maria zum Schnee» geweiht und viermal renoviert worden war. Er stattete dabei nicht nur dem grosszügigen Spender und neuen Ehrenburger, Professor Dr. Xavier Nieberding, sondern auch den Unternehmern und Handwerkern seinen verbindlichen Dank für das

gelungene Kleinod im Herzen der Alpen, das er als Stätte der Einkehr bezeichnete, ab. Gemeinderat und Kirchenvogt Arnold Bittel entbot seinerseits den Gästen aus nah und fern und den Dorfvereinen einen herzlichen Willkommensgruss.

## «Wir stehen tief in Ihrer Schuld»

Diese Aussage an die Familie Nieberding tat Gemeinderat Bittel, als er der Bevölkerung die neue Ehrenburger-Familie vorstellte. Wir haben Professor Dr. Xavier Nieberding, der seit Jahren in Bellwald Wohnsitz genommen hat und als Präsident und Direktor der European University zeichnet, in einem früheren Interview und bei der Eröffnung der Universität in Sitten vorgestellt. Gemeinderat Bittel fand anerkennende Worte an die Adresse seiner Gattin Marie José und die Söhne François-Xavier (25) und Christian (15).

## Ein Menge-Gemälde

Als Präsent für die grosszügige Unterstützung überreichte die Pfarrei Bellwald ihrem neuen Ehrenburger ein Charles-Menge-Gemälde, das die St. Annakapelle unterhalb von Bellwald zeigt, die ebenfalls auf grosszügige Weise von Professor Nieberding renoviert worden war. Bellwald verfügt übrigens über eine Kirche, ein Beinhaus und sieben Kapellen.

## Die zweite Heimat

Gemeindepräsident Markus Wenger oblag es, dem neuen Bellwalder die Ehrenurkunde zu überreichen und ihn auf seine «Pflichten und Rechte» als Bellwalder aufmerksam zu machen. Er war am 8. April 1988 zum Ehrenburger ernannt worden. «Die Ehrenburgerschaft ist auch für unseren grossen Gönner und Freund Professor Dr. Xavier

Nieberding eine Ehre», präzierte Gemeindepräsident Wenger, «denn wir gehen mit der Verleihung der Ehrenburgerrechte sehr sparsam um».

Der gebürtige Belgier ist denn auch erst der vierte Ehrenburger von Bellwald, nachdem die BURGERSCHAFT diese Ehre bereits Pfarrer Roman Burgener, Anton Carlen und Walter Rieser (alle an der Feier anwesend) verliehen hatte. Der amtierende Gemeindepräsident von Bellwald benutzte die Gelegenheit, um der Bevölkerung die Bedeutung der BURGERSCHAFTEN ans Herz zu legen.

«Ich mache Sie, lieber Mitbürger Nieberding, darauf aufmerksam, dass mit der Ehrenburgerschaft nicht nur Wohnsitz und Aufenthalt vergeben werden, sondern, dass Bellwald nun Ihre zweite Heimat ist», schlussfolgerte Präsident Markus Wenger.

## «Ein besonderer Tag»

Der neue Ehrenburger der Bellwalder, Professor Dr. Nieberding, der als Feriengast Bellwald aufgesucht, sich dort heimisch gefühlt und in der Folge für die kulturellen Belange an der Front und hinter den Kulissen viel geleistet hat, bedankte sich bei seinen neuen Mitbürgern für die Ehre, Bellwalder zu sein. «Es ist ein besonderer Tag, dass die Übergabe der Ehrenburgerschaft gerade mit der Einweihung der neurestaurierten Kapelle 'Maria zum Schnee' zusammenfällt.» Er bestätigte denn auch, dass er sich in Bellwald sehr wohl fühle und mit der Bevölkerung einen ausgezeichneten Kontakt pflege; Grund genug, warum er und seine Familie immer wieder nach Bellwald zurückkehren, um dort zu leben. Seit die European University in Sitten eine Niederlassung habe, falle es ihm um so leichter.

Mit Handschlag, Blumen und Übergabe der Ehrenburger-Urkunde wurde die offizielle Feier auf der Alpe Richinen geschlossen, der ein Alpfest mit Musik und Tanz folgte. Beachtung fand zum Abschluss auch das Theaterstück mit Arthur Michlig und Kamil Bittel, das zu Lachkrämpfen und Applaus führte.

Alles in allem eine gelungene Feier, die in die Annalen der Gemeinde und Pfarrei Bellwald eingehen wird. pr

verlegt werden. Der Pügel, auf welchem Rebroff bei seinem Konzert begleitet wurde, flog die «Heli-Aletsch» AG aus dem Musikkdorf Ernen ein. Übrigens: in bezug auf das Honorar des Sängers sprach man von rund Fr. 30 000 Franken. Rebroff, der am Vortag noch in Ostende einen Konzertsaal begeistert hatte, wurde

mentere Zugaben gerne nach. Er wirkte ungekünstelt, hautnah und überliess einen Teil seines Ruhmes auch seinem Balalaika-Ensemble und fand immer wieder nette Worte an die Adresse der Festbesucher. Kein Zweifel, das hochalpine Rebroff-Konzert in der Walliser Alpenwelt war die Reise auf Richinen wert. pr



Rebroff trug in Anlehnung an die Kapelle «Maria zum Schnee» ein blaues Hemd und eine weisse Zobelmütze.



Gemeindepräsident Markus Wenger zeigt dem Volk die Ehrenburger-Urkunde, die er Professor Dr. Nieberding (rechts) als Wahrzeichen seiner Mitbürgerschaft übergibt.



Gemeinderat Arnold Bittel (links) überreicht dem neuen Ehrenburger Professor Dr. Xavier Nieberding und seiner Gattin Marie José ein wertvolles Menge-Gemälde, das die St. Annakapelle zeigt, die ebenfalls unter gütiger Mithilfe des neuen Ehrenburgers restauriert werden konnte. pr



Dans le cadre de la grande action que mène le Lions Club Sion et Valais romand  
au profit du foyer pour toxicomanes Rives-du-Rhône,  
nous avons le plaisir de vous inviter au vernissage de l'exposition organisée à Martigny,  
Galerie de Rome, place de Rome 1

**le vendredi 9 septembre 1988 de 17 h 30 à 19 h 30**

Vous pourrez découvrir le portefeuille de six estampes originales  
réalisé pour cette occasion et mis en vente au profit de cette institution.

Vous pourrez également admirer des œuvres des six artistes  
Marianne Décosterd, Simone Guhl-Bonvin, Charles Menge,  
Gérard Palézieux, Pierre Schopfer et Walter Willisch  
qui ont collaboré à cette entreprise.

Votre présence nous honorerait et serait un témoignage d'encouragement.

Exposition ouverte du 9 au 18 septembre, tous les jours de 14 à 17 h; dimanche de 14 à 18 h.

Lions Club Sion et Valais romand.

---

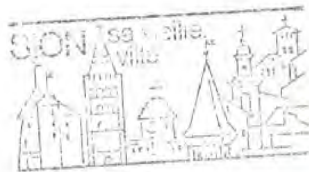
Maurice Métral

Grimisuat, le 16 octobre 1987

Monsieur Charly Menge,  
artiste-peintre,  
Mont d'Orge,  
1950 SION

Cher Ami,

L'ECHO ILLUSTRÉ m'a demandé de rédiger  
une chronique-portrait intitulée  
CHARLY MENGE, le plus merveilleux  
des peintres valaisans...  
Cela va faire des jaloux. Mais je m'en  
moque. Je crie toujours haut ce que je pense.  
Pourrais-tu, pour égayer mon article,



Monsieur Charly Menge,  
artiste-peintre,  
Mont D'Orge

1950 SION

**En couverture**

**Cardinal Lustiger:  
La vocation d'un enfant juif**

Aron Lustiger, fils d'un émigré polonais, entre un jour dans la cathédrale d'Orléans. C'était le Jeudi-Saint de l'an 1940. Le jeune homme demande peu après à être baptisé, et ajoutera à son prénom ceux de Jean et Marie. Jean-Marie Lustiger est aujourd'hui archevêque de Paris. Dans un livre qui fait événement dans l'édition religieuse, il a confié son itinéraire spirituel et ses réflexions à deux journalistes. «Le choix de Dieu» est le titre bien choisi de cette confidence d'un enfant d'Israël qui a suivi le Messie... **10**

**Peinture**

**Charles Menge,  
peintre du Valais profond**

La barbe poivre et sel, le béret basque, les lunettes en miroir, le cigare à moitié consommé, pendu à la bouche, pétillant de verve truculente... tel apparaît ce peintre d'un Valais qui a du goût, de l'originalité, de la couleur et de l'esprit. Un Valais de l'âme aussi, celui des églises, de la lumière, de la foi. **24**

**Église et société**

**Haïti: Le Père Aristide, un prêtre dans la tourmente**

Il est l'un des personnages les plus illustres d'Haïti. Cet homme à l'allure lutôt frêle se consacre à la pastorale des jeunes, des enfants abandonnés et des petites communautés ecclésiales de base. Au nom de sa foi en Jésus il prêche une non-violence active, qui ne fait certes pas à tous, car il vise ni plus ni moins qu'à amener riches et pauvres autour de la même table. **16**

**ROM SA**  
1205 Genève, tél. 022/29 72 12

Mag. S. A., 4600 Olten

Télex: 427 007 echo ch — Fax: (022) 29 72 12

RÉDACTEUR EN CHEF: Albert Longchamp  
SECRÉTAIRE DE RÉDACTION: Pierre Bernhardt  
ADMINISTRATION: Gérard Plader (responsable),  
Alain Curtet (abonnements), Bernard Plader (télévision  
et voyages)

ABONNEMENT sans assurance: année Fr. 110.—  
Tous nos abonnés avec assurance sont assurés auprès de  
LA BÂLOISE C<sup>o</sup> d'assurances  
Etranger: année Fr. 136.—

L'ÉCHO ILLUSTRÉ n'assume aucune responsabilité pour manuscrits  
ou photos non commandés ou non sollicités.

ORIGINAL

ols  
h à  
rée  
na-  
de  
al à  
dès  
et  
nai-  
fer-



le  
nds  
l'af-

nan  
ses  
ites  
le  
enè-  
des  
véti-  
utes  
étoi-  
salle  
ione  
ion,  
utes  
ce  
dis-  
ren-  
des  
arna-

l  
l  
t  
l  
!

h  
e  
e  
h  
e  
s  
s  
s  
s

a-  
e.  
de  
1-  
ix

on  
rd  
a-  
à  
se



N° 2 du 16 janvier 1988

**Couverture:**  
Le cardinal Lustiger  
Photo: Dukas

## ACTUALITÉS

- Editorial 5
- Listériose:  
La grand-peur des Vaudois 6
- Points actuels 8
- Point sensible 9

## MAGAZINE

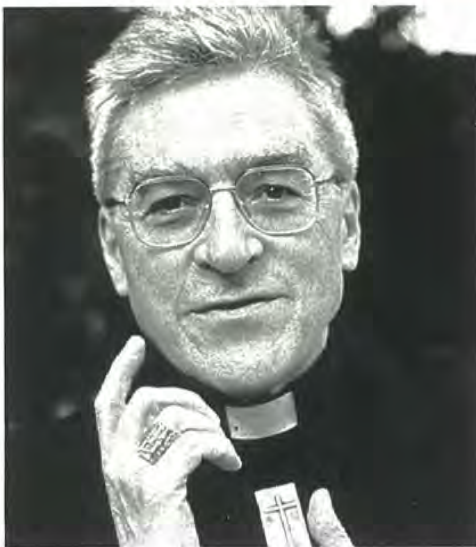
- Positif: La psychiatrie  
au bout du piolet 12
- Rugby: Les charmes  
étranges du ballon ovale 14
- Evasion: La rubrique  
tourisme et loisirs 22
- Charles Menge,  
peintre du Valais profond 24

## RELIGION

- Cardinal Lustiger:  
La vocation  
d'un enfant juif 10
- Haïti: Un prêtre  
dans la tourmente 16
- Evangile:  
Chercheurs de Dieu 20

## LOISIRS - SERVICES

- Le jardin des quat'saisons 28
- Roman:  
«Le soleil dans les yeux» 29
- Résultat de notre  
concours de Noël 31
- Pour Madame:  
broderie et tricot 32
- Humour 35
- Jeux et concours 36
- Echo pratique:  
expositions et livres 38
- Programmes radio et TV 40
- BD: Clifton 48



### En couverture

## Cardinal Lustiger: La vocation d'un enfant juif

Aron Lustiger, fils d'un émigré polonais, entre un jour dans la cathédrale d'Orléans. C'était le Jeudi-Saint de l'an 1940. Le jeune homme demande peu après à être baptisé, et ajoutera à son prénom ceux de Jean et Marie. Jean-Marie Lustiger est aujourd'hui archevêque de Paris. Dans un livre qui fait événement dans l'édition religieuse, il a confié son itinéraire spirituel et ses réflexions à deux journalistes. «Le choix de Dieu» est le titre bien choisi de cette confidence d'un enfant d'Israël qui a suivi le Messie... **10**



### Peinture

## Charles Menge, peintre du Valais profond

La barbe poivre et sel, le béret basque, les lunettes en miroir, le cigare à moitié consommé, pendu à la bouche, pétillant de verve truculente... tel apparaît ce peintre d'un Valais qui a du goût, de l'originalité, de la couleur et de l'esprit. D'un Valais de l'âme aussi, celui des églises, de la lumière, de la foi. **24**



### Eglise et société

## Haïti: Le Père Aristide, un prêtre dans la tourmente

Il est l'un des personnages les plus illustres d'Haïti. Cet homme à l'allure plutôt frêle se consacre à la pastorale des jeunes, des enfants abandonnés et aux petites communautés ecclésiales de base. Au nom de sa foi en Jésus il prêche une non-violence active, qui ne plaît certes pas à tous, car il vise ni plus ni moins qu'à amener riches et pauvres autour de la même table. **16**

L'ÉCHO ILLUSTRÉ, rue du Vieux-Billard 3A  
Case postale 415, 1211 Genève 11  
Tél. (022) 29 72 11, CCP 12-3118-5

Télex: 427 007 echo ch - Fax: (022) 297 213

RÉDACTEUR EN CHEF: Albert Longchamp

SECRÉTAIRE DE RÉDACTION: Pierre Bernhardt

ADMINISTRATION: Gérard Plader (responsable),  
Alain Curtet (abonnements), Bernard Plader (télévision  
et voyages)

Régie d'annonces: ECOPROM SA

Rue du Vieux-Billard 3A, 1205 Genève, tél. 022/29 72 12

IMPRIMERIE: Walter-Verlag S. A., 4600 Olten

ABONNEMENT sans assurance: année Fr. 110.-

Tous nos abonnés avec assurance sont assurés auprès de

LA BÂLOISE C<sup>ie</sup> d'assurances

Etranger: année Fr. 136.-

L'ÉCHO ILLUSTRÉ n'assume aucune responsabilité pour manuscrits  
ou photos non commandés ou non sollicités.

ols  
h à  
rée  
na-  
de  
al à  
dès  
et  
rai-  
fer-



u le  
nds  
l'af-

nan  
ses  
ites  
le

enè-  
des  
vétu-  
utes  
étoi-  
salle  
ione

ion,  
utes  
ce  
ndis-  
ren-  
des  
arna-

! . . . t . . . !

h e

ix

it-

rd a-  
à se

ORIGINAL



du 7 au  
ou du

# CHARLES MENGE



Terre  
couv  
Majc  
qu'il

Notre  
te, vo  
ment  
sieurs:

Dimar  
Départ  
d'enre  
décolla

Bulle

Le sous  
l'ÉCHO

du 7

du 1

Nombre

Chamb

Je dési

à Fr

à Fr

A retou

1211 Gé

au CCP

*Le Valais des légendes... Merveilleuse féerie d'un visionnaire!*



NGE



Nature morte: toute la saveur du Valais... Les choses qui ont une âme...

## PEINTRE DU VALAIS PROFOND

Par Maurice Métral

Charles Menge c'est, à la fois, le Valais du regard, celui de l'âme, du cœur, de la fraternité. Celui encore de la chair, du rêve et, çà et là, de l'angoisse. Toujours de la beauté!

*Peintre du Valais*, dis-je. Mais d'un Valais qui a du goût, de l'originalité, de la couleur. Et de l'esprit!

Ce Valais du regard, on le débusque dans les collines aux couleurs chatoyantes, festonnées de châteaux ou de murailles, de ruines historiques. Dans les forêts aux entrailles fumantes, les sous-bois imprégnés de poésie, les arbres vigilants – ormeaux, trembles, noyers – dialoguant entre eux, conteurs incomparables des siècles, à l'ombre desquels les gens viennent reposer leur corps pour partager le pain et le vin.

Le Valais du regard – celui du Rhône – c'est encore, chez Menge, celui du village. Du village resserré autour de son église, ou de sa chapelle, comme si, sans elle, il eût froid et se fût appauvri. Et ces hameaux, peuplés de maisons tièdes, dans lesquelles – on le devine – la famille, autour de la table, forge le monde de la solidarité avec les mots de la prière; les mains occupées autour du pain noir et du fromage, comme si les doigts avaient des yeux pour parler aux choses, et les caresser avec vénération.

### Le partage des joies...

La fête, chez Menge, est toujours belle. Dans la *noce* surtout, ce moment privilégié où deux êtres, habités par l'amour, disent leur bonheur et leur es-

l  
e  
s  
-  
e  
s  
s  
-  
-  
e  
r  
r  
r  
-  
à  
c  
n  
st  
-  
r  
!  
.  
-  
s,  
le  
r-  
te  
e,  
e-  
h  
ie  
l.  
es  
es  
es  
O-  
a-  
ie.  
pe  
n-  
ux  
gi-  
ie,  
és,  
n-  
ei-  
at-  
on  
rd  
a-  
à  
se  
■



du 7 a  
ou du



Terre  
couv  
Majc  
qu'il

Notre  
te, vc  
ment  
sieurs

Dimar  
Départ  
d'enre  
décolle

Bulle

Le sous  
l'ÉCHC

- du 7
- du 1

Nombre  
Chamb

Je dési  
 à Fr  
 à Fr

A retou  
1211 Ge  
au CCP

4

*La pause  
autour d'un amandier  
en fleurs...  
La sieste,  
les corps abandonnés...*



*L'image immuable  
du travail...  
renouvelé  
chaque année  
dans la même poésie...*



26

pérance de c  
village. La f  
attroupe  
amandier en  
long d'un ru  
souvenirs en  
toujours dan  
qui cousent l  
les pensées.

Plus intim  
lui, dans la f  
vue d'une c  
étain, d'un t  
lon usé par  
ces gourman  
pain, vieux  
les rires, les  
leur des uns  
leur des aut  
ait la même t  
de confidenc

#### Labour et.

Si l'on trav  
l'œuvre de C  
gnes surtout  
des moment  
où les corps  
me des out  
d'un réalism  
ment l'artis  
d'une obser  
prendre au v

L'angoisse, e  
Par la couleu  
gubre qui le  
ou chauves-  
que la sup  
L'angoisse e  
marge étroite  
cimetièr... F  
Menge reco  
veilleux. Sin  
chantement  
de Noël? - s'  
hiver. On im  
de neige, tou  
prêtées par  
des enfants  
yeux étincel  
féerie millén  
tuellement r

#### Les chose

Menge a le d  
guer les chos  
sel. Et les  
d'exister, de  
blés, pour se  
semblent...  
des mœurs!  
en fin de c





pérance de continuité à la famille et au village. La fête éclôt encore dans ces attroupements autour d'un arbre – un amandier en fleurs –, d'une grange, le long d'un ruisseau où l'on échange des souvenirs en poignées de main. Elle est toujours dans ces verres de vin ajustés qui cousent les mains pour rapprocher les pensées.

Plus intime, cette fête est aussi, chez lui, dans la flamme de la prune, à la vue d'une channe, d'un gobelet en étain, d'un tonneau pansu, d'un guillon usé par le service. Et, avec le vin, ces gourmandises de la nature – noix, pain, vieux fromage – qui ponctuent les rires, les phrases, pour que la chaleur des uns vienne se mêler à la chaleur des autres, afin que la chambrée ait la même température, la même faim de confidences...

### Labour et... angoisse

Si l'on travaille beaucoup, à travers l'œuvre de Charles Menge, dans les vignes surtout, on y découvre souvent des moments d'allégresse: cette sieste où les corps abandonnés en vrac, comme des outils, prennent des formes d'un réalisme superbe et drôle, tellement l'artiste réussit, par la grâce d'une observation sagace, à les surprendre au vif de leurs égarements...

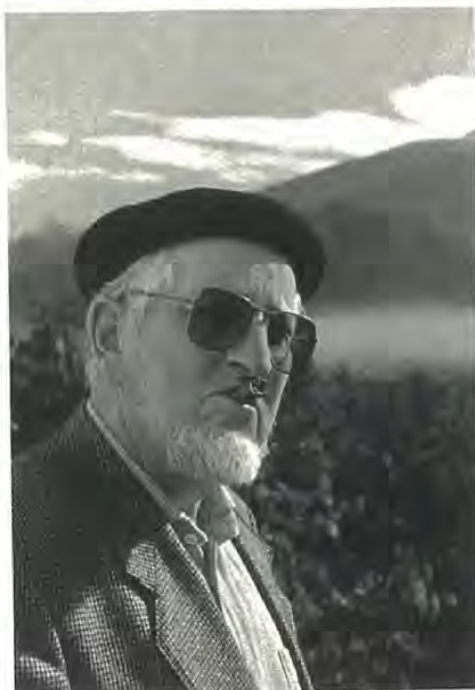
L'angoisse, elle, s'apparente à la mort. Par la couleur des oiseaux, l'aspect lugubre qui leur est propre – corbeaux ou chauves-souris –, et les maléfices que la superstition leur attribue... L'angoisse est l'envers de la fête, cette marge étroite qui, étreinte, conduit au cimetière... Pour l'enrayer, la distraire, Menge recourt à la légende, au merveilleux. Singulièrement, chez lui, l'enchantement – est-ce par l'importance de Noël? – s'exprime, de préférence, en hiver. On imagine, sous les toits chapés de neige, tout un livre d'histoires interprétées par des hommes, des femmes, des enfants qui, autour du poêle, les yeux étincelants, se nourrissent d'une féerie millénaire, jamais tarie et perpétuellement renouvelée...

### Les choses parlent...

Menge a le don suprême de faire dialoguer les choses dans un langage universel. Et les objets disent leur raison d'exister, de se trouver là, ainsi rassemblés, pour servir ces êtres qui nous ressemblent... Identification fantastique des mœurs! On ne sait plus très bien, en fin de compte, où est le peintre

par rapport au Valais, et le Valais par rapport à l'artiste, tant l'osmose, entre l'homme et le pays, est parfaite; la communion, exemplaire dans sa fidélité.

On reconnaît le Valais de Menge au premier coup d'œil. Et on se dit, conviction acquise: «C'est un Menge!» Ou



**Charles Menge:**  
le plus authentique peintre du Valais.

pourrait également s'esclaffer: «Notre Valais!» Parce que *notre* Valais, multi-forme, varié, tourmenté ou débridé, c'est celui que Charles Menge a ressuscité par ses couleurs, et les facettes de son extrême sensibilité.

### Le destin... et l'œuvre

Charles Menge est un Valaisan de racines, de sève, bien que ses aïeux soient descendus du Nord, en passant par Weimar, le refuge spirituel de Goethe, pour aiguiser l'appétit artistique... Silhouette connue que la sienne! La barbe poivre et sel, le béret basque, les lunettes en miroir, le cigare, à moitié consommé, pendu à la bouche... Pétilillant de verve truculente, cousin lointain d'un Blaise Cendrars remuant et irremplaçable...

Il est né en 1920, au cœur du mois d'avril, à Granges, à mi-chemin entre Sion et Sierre, bourgade adossée à une colline d'où l'on aperçoit les marais de la plaine du Rhône et les peupliers qui regimentent le fleuve. Sans parler des

châteaux rappelant, en chœur, au sein des villages, les âges de naguère...

A trois ans, la famille essaime. Elle s'installe à Sion – qui comptait alors 6000 habitants. Charles y fait ses classes primaires, maraudeur de la vieille ville, égrappant du regard ces images glorieuses, d'un bel autrefois, inscrites entre Valère et Tourbillon, et se recopiant d'une ruelle à l'autre, d'une impasse à une fontaine...

A 16 ans, il étudie à Genève. Puis entre aux Beaux-Arts, où il est conseillé par les maîtres de l'époque. Ils sont nombreux... Menge s'enrichit de leurs conseils, de l'essentiel de leur enseignement...

Déjà, il ne songe pas à imiter, mais à créer. A être lui-même. Unique! Avec son monde, ses teintes, ses formes. Son génie propre!

En 1944 – il a 24 ans – son choix est définitif: il sera peintre. Son sacerdoce! Qu'importent les obstacles à surmonter.

Succès dès sa première exposition! Le Valais se reconnaît dans ses toiles...

### Le foyer...

Enchâssée dans un écrin de feuilles, avec un liséré de vignes, la maison de Charles Menge est à son image: chaude, vivante, tendre. Du balcon, l'artiste emprisonne, dans un regard circulaire, le corps du pays, avec la capitale agenouillée à la couture de la plaine. Eh oui! Sa maison est *sur et dans* la colline de Mont-d'Orge. Elle surplombe Sion.

Chaude, elle l'est par toutes les toiles accrochées aux murs, par les meubles rustiques, la cheminée chuchotante, les bibelots qui se confient l'âme des choses...

Elle est vivante par l'artiste qui raconte, fume, rit, pouffe et s'enflamme. Par son verbe mûr, vendangé de pulpe charnelle... Par les oiseaux qui chantent dans le salon cosu, et partout aux alentours...

Maison tendre, surtout par la vigilance et la permanence de la femme, cette mère-épouse aux regards aimés, aux mots couvés, aux phrases silencieuses portées par les mains qui étreignent, et lues au cœur des prunelles attentives... aux autres!

Et quand Charles Menge, sur son balcon, du geste ample et du regard amoureux, commente et légende le Valais, de bas en haut, et de gauche à droite, c'est le canton tout entier qui se reconnaît et approuve... ■



Naddeim 1988

J. A. Monthey  
68<sup>e</sup> année - N° 146  
Le numéro 80 ct.  
16 pages

# REPORTAGE



## Editor

L'année s'achève tant de flottements donnent tout à la lusion d'un voyage aventure promettant.

Rite ancien mais car il contrevient cestrales, attaché pour en mieux ma

## L'an

soleil, d'ailleurs, son cycle ascensionnel.

L'heure est mûre dressés par les réalités, par les rythmes. Ainsi comme l'Histoire, dont nous assistera. Et les ceux qui marquent déjà présents, en nés, convoités par les visionnaires. n'attache à ces importances fortes intérêts personnels de sa propre sphère. l'individu et le pendant des doigts sent chacun, bi guette aussi.

A la fin d'une compte que de entrées en vigues ciennes aient été sion de l'évolution sous l'empire de de la volonté pr vertu des grands sûr elles orientés ments futurs. C'est le nouveau droit

**C**harles Menge c'est, à la fois, le Valais du regard, celui de l'âme, du cœur, de la fraternité. Celui encore de la chair, du rêve et, çà et là, de l'angoisse. Toujours de la beauté! De cette sensualité forte, dissimulée astucieusement sous une exquise fraîcheur, et qui transpire de ces filles saines que Menge, mieux qu'aucun autre, a su vérifier dans la plénitude du désir...

Peintre du Valais, dis-je. Mais d'un Valais qui a du goût, de l'originalité, de la couleur. Et de l'esprit! Ce Valais du regard, on le débusque dans les collines aux couleurs chatoyantes, festonnée de châteaux ou de murailles, de ruines historiques. Dans les forêts aux entrailles fumantes, les sous-bois imprégnés de poésie, les arbres vigilants — ormeaux, trembles, noyers — dialoguent entre eux, conteurs incompatibles des siècles, à l'ombre desquels les gens viennent reposer leur corps pour partager le pain et le vin. Le Valais du regard — celui du Rhône — c'est encore, chez Menge, celui du village. Du village resserré autour de son église, ou de sa chapelle, comme si, sans elle, il eût froid et se fût appauvri. Et ces hameaux, peuplés de maisons tièdes, dans lesquelles — on le devine — la famille, autour de la table, forge le monde de la solidarité avec les mots de la prière; les mains occupées autour du pain noir et du fromage, comme si les doigts avaient des yeux pour parler aux choses, et les caresser avec vénération.

## L'âme et la clarté...

Le Valais de l'âme, chez Menge, est celui des églises, de la lumière, de cette foi exprimée par les processions, les visages irradiés; et ces couleurs vives ou assombries, déterminant le jour ou la nuit, d'où sourd une présence, jamais dessinée, mais toujours magistralement suggérée. Le cœur, c'est la fraternité; la table où, avec le vin qui enflèvre, les hommes deviennent plus vrais; les femmes, plus désertes; et les filles, un brin provocantes...

## Le partage des joies...

La fête, chez Menge, est toujours belle. Dans la *noce* surtout, ce moment privilégié où deux êtres, habités par l'amour,

# Charles Menge, peintre du Valais profond...

que la superstition leur attribue... L'angoisse est l'envers de la fête, cette marge étroite qui, étreinte, conduit au cimetière... Pour l'enrayer, la distraire, Menge recourt à la légende, au merveilleux. Singulièrement, chez lui, l'enchantement — est-ce par l'importance de Noël? — s'exprime, de préférence, en hiver. On imagine, sous les toits chapés de neige, tout un livre d'histoires interprétées par des hommes, des femmes, des enfants qui, autour du poêle, les yeux étincellants, se nourrissent d'une féerie millénaire, jamais tarie et perpétuellement renouvelée...

## Les choses parlent...

Menge a le don suprême de faire dialoguer les choses dans un langage universel. Et les objets disent leur raison d'exister, de se trouver là, ainsi rassemblés, pour servir ces êtres qui nous ressemblent... Identification fantastique des mœurs! On ne sait plus très bien, en fin de compte, où est le peintre par rapport au Valais, et le Valais par rapport à l'artiste, tant l'osmose, entre l'homme et le pays, est parfaite; la communion, exemplaire dans sa fidélité. On reconnaît le Valais de Menge au premier coup d'œil. Et on se dit, conviction acquise: «C'est un Menge!» On pourrait également s'esclaffer: «Notre Valais!» Parce que *notre* Valais, multiforme, varié, tourmenté ou débridé, c'est celui que Charles Menge a ressuscité par ses couleurs, et les facettes de son extrême sensibilité. L'homme épouse l'œuvre: fidèle en tout. Le rire cascadeur et communicatif... Le sourire malicieux de celui qui ressent le besoin de redire un mot d'esprit, la «dernière», pour déclencher l'hilarité générale... Le bleu de ses yeux est celui de nos rivières, et les clartés espiègles qui s'y réfléchissent expriment ces sentiments discrets, mesurés, que les Valaisans camouflent, au long cours du temps, pour mieux les révéler dans ces minutes de bonheur éparpillé, à la faveur de retrouvailles endiablées, par la verve prime-sautière du vin que l'on prend, d'abord à la lèvres du verre, ensuite, à l'éclat des regards émoussés et coquins...

## La silhouette et le berceau...

Charles Menge est un Valaisan de racines, de sève, bien que ses aïeux soient descendus du Nord, en passant par Weimar, le refuge spirituel de Goethe, pour aiguïser l'appétit artistique... Silhouette connue que la sienne! La barbe poivre et sel, le béret basque, les lunettes en miroir, le cigare, à moitié consommé, pendu à sa bouche... Pétillant de verve truculente, cousin lointain d'un Blaise Cendrars remuant et irremplaçable... Il est né en 1920, au cœur du mois d'avril, à Granges, à mi-chemin entre Sion et Sierre, bourgade adossée à une colline d'où l'on aperçoit les marais de la plaine du Rhône et les peupliers qui régimentent le fleuve. Sans parler des châteaux rappelant, en cœur, au sein des villages, les âges de naguère...

## Le destin... et l'œuvre

A trois ans, la famille essaime. Elle s'installe à Sion — qui comptait alors 6000 habitants. Charles y fait ses classes primaires, mardaudeur de la vieille ville, égrappant du regard ces images glorieuses, d'un bel autrefois, inscrites entre Valère et Tourbillon, et se recopiant d'une ruelle à l'autre, d'une impasse à une fontaine... A 16 ans, il étudie à Genève. Puis entre aux Beaux-Arts, où il est conseillé par les maîtres de l'époque. Ils sont nombreux... Menge s'enrichit de leurs conseils, de l'essentiel de leur enseignement... Déjà, il ne songe pas à imiter, mais à créer. A être lui-même. Unique! Avec son monde, ses teintes, ses formes. Son génie propre! En 1944 — il a 24 ans — son choix est définitif: il sera peintre. Son sacerdoce! Qu'importent les obstacles à surmonter. Succès dès sa première exposition! Le Valais se reconnaît dans ses toiles...

## L'égérie

Vingt ans plus tard, il épouse Rose-Marie Wenger, de Bellwald, dans le Haut-Valais, qui lui donnera trois filles. La femme est rayonnante, passionnée de musique, d'opéra notamment. Elle l'inspire. La musique et la peinture formeront, dès lors, un couple uni, harmonieux... Et harmonieusement assumé! Jamais, Menge ne peindra plus beau visage que celui de Rose-Marie, qui devient son égérie, source de découvertes nouvelles et délicieuses: la femme, l'épouse, la mère... Ces plans successifs, on les retrouve, du reste, dans son œuvre: le travail, la sieste, la moisson; la feuille, l'arbre, la forêt; le détail, le visage, la foule; la chair, la tendresse, l'amour; la naissance, le mariage, la mort... Modeste, allergique aux dévotions classiques ou modernes des chapelles catalognées, Charles Menge demeure le plus authentique peintre du Valais. Le plus original! On ne pourra, dorénavant, évoquer la peinture valaisanne sans lui octroyer chapitre et images...

## Le foyer...

Enchâssée dans un écrin de feuillus, avec un liséré de vignes, la maison de Charles Menge est à son image: chaude, vivante, tendre. Du balcon, l'artiste emprisonne, dans un regard circulaire, le corps du pays, avec la capitale agenouillée à la couture de la plaine. Eh oui! Sa maison est *sur* et *dans* la colline de Mont d'Orge. Elle surplombe Sion. Chaude, elle l'est par toutes les toiles accrochées aux murs, par les meubles rustiques, la cheminée chuchotante, les bibelots qui se confient l'âme des choses... Elle est vivante par l'artiste qui raconte, fumé, rit, pouffe et s'enflamme. Par son verbe mûr, vendangé de pulpe charnelle... Par les oiseaux qui chantent dans le salon cossu, et partout aux alentours... Maison tendre, surtout par la vigilance et la permanence de la femme, cette mère-épouse aux regards aimés, aux mots couvés, aux phrases silencieuses portées par les mains qui étreignent, et lues au cœur des prunelles attentives... aux autres! Et quand Charles Menge, sur son balcon, du geste ample et du regard amoureux, commente et légende le Valais, de bas en haut, et de gauche à droite, c'est le canton tout entier qui se reconnaît et approuve... Alors, instant sublime: le pays et l'artiste conjuguent toutes les gammes de la poésie, dans leur diversité luxuriante, où les teintes — et les sons —, toujours, se diluent dans les nuances pour mieux ressourcer, vraie ou onirique, d'un magicien...

Maurice Métral

ET

redi  
écembre 1988



onthey



ectivité, capa  
es autres.  
notre commu  
soit bonne e

22



guette aussi.  
A la fin d'une  
compte que de  
entrées en vigue  
ciennes aient été  
sion de l'évoluti  
sous l'empire de  
de la volonté p  
vertu des grand  
sûr elles oriente  
ments futurs. C'  
le nouveau droit

la prière; les mains occupées autour du  
pain noir et du fromage, comme si les  
doigts avaient des yeux pour parler à  
choses, et les caresser avec vénération.

## L'âme et la clarté...

Le Valais de l'âme, chez Menge, est celui des églises, de la lumière, de cette foi exprimée par les processions, les visages irradiés; et ces couleurs vives ou assombries, déterminant le jour ou la nuit, d'où sourd une présence, jamais dessinée, mais toujours magistralement suggérée.

Le cœur, c'est la fraternité; la table où, avec le vin qui enfièvre, les hommes deviennent plus vrais; les femmes, plus disertes; et les filles, un brin provocantes...

## Le partage des joies...

La fête, chez Menge, est toujours belle. Dans la *noce* surtout, ce moment privilégié où deux êtres, habités par l'amour, disent leur bonheur et leur présence de continuité à la famille et au village. La fête éclôt encore dans ces attroupelements autour d'un arbre — un amandier en fleurs —, d'une grange, le long d'un ruisseau où l'on échange des souvenirs en poignées de main. Elle est toujours dans ces verres de vin ajustés qui cousent les mains pour rapprocher les pensées.

Plus intime, cette fête est aussi, chez lui, dans la flamme de la prunelle, à la vue d'une channe, d'un gobelet en étain, d'un tonneau pansu, d'un guillon usé par le service. Et, avec le vin, ces gourmandises de la nature — noix, pain, vieux fromage — qui ponctuent les rires, les phrases, pour que la chaleur des uns vienne se mêler à la chaleur des autres, afin que la chambrée ait la même température, la même faim de confidences...

## Labeur et... angoisse

Si l'on travaille beaucoup, à travers l'œuvre de Charles Menge, dans les vignes surtout, on y découvre souvent des moments d'allégresse: cette sieste où les corps abandonnés en vrac, comme des outils, prennent des formes d'un réalisme superbe et drôle, tellement l'artiste réussit, par la grâce d'une observation sagace, à les surprendre au vif de leurs égarements...

L'angoisse, elle, s'apparente à la mort. Par la couleur des oiseaux, l'aspect lugubre qui leur est propre — corbeaux ou chauves-souris —, et les maléfices

dans sa fidélité.  
On reconnaît le Valais de Menge au premier coup d'œil. Et on se dit, conviction acquise: «C'est un Menge!» On pourrait également s'esclaffer: «Notre Valais!» Parce que *notre* Valais, multiforme, varié, tourmenté ou débridé, c'est celui que Charles Menge a ressuscité par ses couleurs, et les facettes de son extrême sensibilité.

L'homme épouse l'œuvre: fidèle en tout. Le rire cascadeur et communicatif... Le sourire malicieux de celui qui ressent le besoin de redire un mot d'esprit, la «dernière», pour déclencher l'hilarité générale...

Le bleu de ses yeux est celui de nos rivières, et les clartés espiègles qui s'y réfléchissent expriment ces sentiments discrets, mesurés, que les Valaisans camouflent, au long cours du temps, pour mieux les révéler dans ces minutes de bonheur éparpillé, à la faveur de retrouvailles endiablées, par la verve prime-sautière du vin que l'on prend, d'abord à la lèvres du verre, ensuite, à l'éclat des regards émoustillés et coquins...

## Le destin... et l'œuvre

A trois ans, la famille essaime. Elle s'installe à Sion — qui comptait alors 6000 habitants. Charles y fait ses classes primaires, maraudeur de la vieille ville, égrappant du regard ces images glorieuses, d'un bel autrefois, inscrites entre Valère et Tourbillon, et se recopiant d'une ruelle à l'autre, d'une impasse à une fontaine...

A 16 ans, il étudie à Genève. Puis entre aux Beaux-Arts, où il est conseillé par les maîtres de l'époque. Ils sont nombreux... Menge s'enrichit de leurs conseils, de l'essentiel de leur enseignement...

Déjà, il ne songe pas à imiter, mais à créer. A être lui-même. Unique! Avec son monde, ses teintes, ses formes. Son génie propre!

En 1944 — il a 24 ans — son choix est définitif: il sera peintre. Son sacerdoce! Qu'importent les obstacles à surmonter.

Succès dès sa première exposition! Le Valais se reconnaît dans ses toiles...

les bibelots qui se confient l'âme des choses...  
Elle est vivante par l'artiste qui raconte, fumé, rit, pouffe et s'enflamme. Par son verbe mûr, vendangé de pulpe charnelle... Par les oiseaux qui chantent dans le salon cosu, et partout aux alentours... Maison tendre, surtout par la vigilance et la permanence de la femme, cette mère-épouse aux regards aimés, aux mots couvés, aux phrases silencieuses portées par les mains qui étreignent, et lues au cœur des prunelles attentives... aux autres!

Et quand Charles Menge, sur son balcon, du geste ample et du regard amoureux, commente et légende le Valais, de bas en haut, et de gauche à droite, c'est le canton tout entier qui se reconnaît et approuve...

Alors, instant sublime: le pays et l'artiste conjuguent toutes les gammes de la poésie, dans leur diversité luxuriante, où les teintes — et les sons —, toujours, se diluent dans les nuances pour mieux ressourcer, vraie ou onirique, d'un magicien...

Maurice Métral



activité, capa-  
as autres.  
notre commu-  
soit bonne et

22

29



J. A. Monthey  
68<sup>e</sup> année - N° 146  
Le numéro 80 ct.  
16 pages



**LONGINES**  
Conquest VHP  
*(Very High Precision)*

montres - bijoux  
**LANGEL**  
1870 MONTHEY

**MEUBLES**

MEUBLES  
MONTHEY **Fesse**

**PRIX IMBATTABLES!**  
Trois grandes expositions à Monthey  
**Tél. (025) 71 48 44**  
Fermé le lundi



La plus grande  
exposition-vente  
du Valais

Plus de 2000 m<sup>2</sup> de moquette  
Plus de 50 coloris différents  
de plastique à dessin

Revêtements de sols  
Avenue de la Gare 15  
Entrée côté immeuble  
MONTHEY  
Tél. (025) 71 21 15

Naddelem 1988

de l'avis de Monthey et du Haut-Lac

FEUILLE D'AVIS DE MONTHEY ET  
**JOURNAL  
DU HAUT-LAC**

Vendredi  
30 décembre 1988

**Editorial**



L'année s'achève. Instants de flottement qui donnent tout à la fois l'illusion d'un voyage terminé et d'une aventure prometteuse dans l'an nouveau.

Rite ancien mais pas immémorial car il contrevient aux vraies fêtes ancestrales, attachées aux saisons pour en mieux marquer les limites. Le

La prévoyance professionnelle obligatoire draine désormais de gros capitaux qui s'investissent dans le marché immobilier. Villes et villages changent à un rythme inégalé jusqu'alors. La démolition et la construction qui s'ensuit désespèrent et donnent très vite à de récentes vues le qualificatif de photos jaunies. Ces deux exemples sont marquants. Il en est d'autres aux effets moins visibles.

Enfin, il est des phénomènes qui

**L'année s'achève**

soleil, d'ailleurs, a déjà recommencé son cycle ascendant.

L'heure est maintenant aux bilans, dressés par les chroniqueurs de l'actualité, par les rédacteurs de l'almanach. Ainsi commence l'écriture de l'Histoire, dont une infime partie subsistera. Et les vrais événements, ceux qui marqueront le futur, sont déjà présents, en germes insoupçonnés, convoités par les astrologues et les visionnaires. Chacun pourtant n'attache à ces résumés qu'une importance fortement infléchie par ses intérêts personnels, par l'évolution de sa propre sphère. A mi-chemin entre l'individu et le monde, il est cependant des domaines qui intéressent chacun, bien que l'oublie la guette aussi.

A la fin d'une année, on se rend compte que de nouvelles lois sont entrées en vigueur, sans que d'anciennes aient été abrogées! Expression de l'évolution, créées souvent sous l'empire de la nécessité, parfois de la volonté politique obstinée en vertu des grands principes. A coup sûr elles orienteront nos comportements futurs. C'est déjà le cas avec le nouveau droit matrimonial.

évoluent sans affecter notablement le commun des mortels que nous sommes. Au seuil de la nouvelle année, il serait dans notre intérêt le plus strict qu'on y songe, même si les bilans et perspectives les ignorent. L'avenir du genre humain est en jeu. Ainsi en est-il du sida, riche de menaces soigneusement occultées. Ainsi en est-il des déficiences de la couche protectrice d'ozone, en progression sur nos têtes, phénomène plus grave encore. Ainsi en est-il des attaques au milieu vital, dans les endroits les plus reculés, mais les plus importants pour la régénérescence de l'atmosphère, tout écologisme évité!

Que 1989 permette à chacun de réaliser ses aspirations personnelles les meilleures. Mais que la nouvelle année indique également à chacun la voie du réalisme, celle qui fait prendre conscience des problèmes les plus graves et que le changement de calendrier n'efface pas. C'est à ce prix seulement que l'optimisme pourra être de mise, au-delà des mots et paroles lénifiants, dont il est tellement fait usage en ces instants de flottement, par ailleurs délicieux.  
Bonne année. Philippe Boissard

**Vœux de M. Alain Dupont, président de Monthey**

Réunis en séminaire pour traiter de l'aménagement du territoire au seuil du troisième millénaire, les urbanistes suisses ont posé ce diagnostic inquiétant: «Il n'y a plus de société, mais des tas d'individualistes».

Ce constat peut paraître exagéré tant notre collectivité locale regorge de femmes et d'hommes soucieux de créer et de favoriser les conditions d'une saine vie de société.

Dans tous les domaines touchant au social, au sport, à la culture, à la défense de l'environnement ou à la protection de la jeunesse, que ce soit dans le cadre d'un groupe organisé ou à titre privé, nombreux sont les Montheyssannes et les Montheyssans qui consacrent leur temps libre au service des autres. Nombreux sont aussi celles et ceux qui savent regarder notre ville, qui la sentent respirer, qui s'inquiètent ou se réjouissent pour elle, qui tout simplement l'aiment et la respectent. Ils, elles sont bien présents tous les jours et contredisent par leurs actions et leurs réflexions le diagnostic des urbanistes: «Il n'y a plus de société, mais des tas d'individualistes». Pourtant, il faut bien l'admettre, au fond de chacun de nous, subsistent une part d'égoïsme et un désir d'indépendance qui auraient tendance à grandir alors que les problèmes d'aujourd'hui réclament une prise de conscience et un changement de notre comportement. Forêts, pollution, déchets, énergie, faim, solitude, habitat, circulation, bruit, sécurité..., ce sont des mots évocateurs qui, à eux seuls, traduisent de grands débats, le débat des autres, alors que la solution passe par chacun de nous.

La foi en l'avenir étant plus importante que les visions apocalyptiques, je reste cependant persuadé que nous saurons rester une vraie collectivité, capable de maîtriser les problèmes communs et de partager, à une plus grande échelle, ceux des autres. A l'aube de 1989, je souhaite aux Montheyssannes et aux Montheyssans de trouver, au sein de notre communauté, une réponse à leurs vœux et à leurs besoins, afin que pour tous la nouvelle année soit bonne et heureuse.



Le président:

*Alain Dupont*

Inédits,

des cliniques avant que le produit ne soit lancé sur le marché. Patience, Catherine Ballestraz